

Fütterung der Raubtiere

Copyright Petra Heermann; Feli-Care 12/2016



Katze frisst Hähnchenflügel, Quelle: Privat Petra Heermann

Katzen sind Raubtiere. Auch wenn sie bei uns zuhause schnurrend auf der Couch liegen und möglicherweise noch niemals ein Beutetier durch das Gras gejagt, erlegt und gefressen haben. Katzen haben einen anderen Nahrungsbedarf als wir Omnivoren (Allesfresser). Sie ernähren sich auch anders als Hunde, die keine „echten“ Carnivoren mehr sind. Katzen fressen kleine Beutetiere, wie Mäuse und Vögel. Die Katze frisst üblicherweise das ganze Beutetier inklusive Eingeweide, Knochen und alles andere.

Die wilde Stammform der Katze war Fleischfresser, und dazu noch ganz besonders intelligent: Die Katze fängt sich ihre Beute nicht nur auf Grund eines Hungergefühls, sondern eine Katze kann auch entscheiden, ob bestimmte Mangel ausgeglichen, Nährstoffe vorsorglich zugeführt werden müssen.

Das Verhalten Nahrung aufzunehmen wird anfangs durch sensorische Stimulation verstärkt. Etwas kompliziert wird das Modell durch die Erkenntnis, dass das Verhalten auch als Auskopplung stattfinden kann, das heißt als **Antizipation physiologischer Änderungen**.

Das bedeutet, die Handlungsbereitschaft zur Aufnahme von Nahrung oder dem Trinkverhalten werden nicht erst von einem Mangel an Energie oder Wasser gesteigert, sondern bereits als Vorwegnahme des zu erwartenden Mangels.

Spezielle Synapsen im Hypothalamus signalisieren ihr z.B. einen bevorstehenden Salzbedarf: Die Katze wird diesem Mangel zuvorkommen und entsprechende Nahrungsanteile zu sich nehmen. Dieses komplexe Verhalten zeigt, dass wir als Ernährer der Wohnungskatze kaum die Möglichkeiten haben, eine Katze wirklich artgerecht zu versorgen.

... war Fleischfresser? Was heißt das?

Durch die Domestizierung und die Versorgung der Katze durch Menschen fand sich zunehmend auch Getreide/ Pflanzenkost in der Nahrung. Um diese besser zu verdauen, passte sich die Darmlänge an. Für die Katze klingt das erst mal gut. Anpassungsfähig wie sie ist, schaffte sie es auf eine Verlängerung des Darms um zusätzlich ca. 20cm.

Bei gesunder Ernährung ist das perfekt. Bei schlechter Ernährung kann das fatale Folgen haben.

In Zeiten der Selektion von Rassekatzen kommt es verstärkt zu Darmeinstülpungen. Der Darm verschließt sich, die Katze kann oft noch operiert werden, aber der Vorfall wiederholt sich nach kurzer Zeit. Die Katze verstirbt.

Natürlich! Das Leben einer freilebenden Katze ist quasi vorprogrammiert.

Sobald sie alt genug ist, kümmert sie sich um die Fortpflanzung und den Arterhalt.

Viele Katzenbabys überleben die ersten Wochen nicht und daher wird sich die Katze schnell wieder einen neuen Partner suchen. Damit beschäftigen sich Kater und Katzen ein Leben lang.

Wie lang ist so ein Leben?

Bei freilaufenden, wilden Katzen liegt die Lebenserwartung um die 7-9 Jahre. Sie leisten einen echten Vollzeitjob und ernähren sich „artgerecht“, Fleisch lastig, mit geringem Getreideanteil.

Die natürliche Todesursache ist in den meisten Fällen: Nierenversagen.

Zuviel musste das Organ leisten, die Verstoffwechslung von zu viel Fleisch ist anstrengend.

Seit Mitte der 1970er hat sich das Katzenleben deutlich verändert.

Sie leben jetzt nicht nur draußen und erwischen ab und an einen Happen vom Tisch, sie teilen jetzt ihr Leben mit uns im Haus und Freigang ist eher die Seltenheit - und führt die Katze oftmals direkt zum Nachbarn, wo ein voller Topf mit Trockenfutter auf sie wartet.

Alles muss einfach sein. Fertigfutter, Katzenklo; die Katze schnurrt - der Mensch fühlt sich wohl!
„Später, wenn ich in Rente gehe, dann kaufe ich mir einen Hund. Vorher habe ich keine Zeit, mich um ihn zu kümmern.“ Ein oft gehörter Satz. Katzen sind anspruchslos. Sie haben ihren eigenen Kopf, machen eh was sie wollen, schlafen eigentlich die halbe Zeit und das umständliche Gassigehen muss auch nicht sein.

Die Katze: Das praktische Haustier für den Berufstätigen? Falsch!!!

Die Katze ist kein pflegeleichtes Tier!

Nicht in der Haltung und auch nicht bei der Ernährung.

Freilebende Katzen ernähren sich von bis zu 20 kleinen Mahlzeiten täglich.

Das ist dem Verdauungssystem geschuldet, physiologisch bedingt. Magen, Darm, Herzleistung...

Eine Katze darf sich nicht „überfressen“- sie wäre ja sonst kaum mehr leistungsfähig und die Gefahr, selbst zur Beute zu werden, wäre entsprechend groß.

Was also können wir verantwortungsvoll füttern?

„Maus in Dosen“ gibt es nicht, aber der Handel bietet viele Variationen. Wirklich?

Für alte Katzen gibt es Seniorfutter, für Jungtiere gibt es ein spezielles Kittenprodukt.

Und wem „Rind“ alleine nicht reicht, der greift zu „Rind in Bechamelsoße an Rukola“...

Hand auf's Herz:

Gibt es da draußen Mäuse oder Vögel speziell für ältere Katzen und Babykost für kleine Kätzchen?

Noch dazu in Cremesoße? Nein!

Die Werbung präsentiert Futter in feiner, ästhetischer Form. Sogar mit Salatgarnitur am Tellerrand. Das industriell hergestellte Trockenfutter steht auf Platz1 der Speisekarte, gefolgt vom Feuchtfutter. Es enthält einen geringen Fleischanteil, und oft Inhaltsstoffe, die auf dem Speiseplan der Katze nichts zu suchen haben, z.B. Karamel.

Karamel/Zucker ist süß. Katzen haben keinen Geschmackssinn für Süßes.

Es „schmeckt“ ihnen also nicht, aber es macht sie abhängig.

Zucker fördert das Hungergefühl - das ist bei Katzen genau wie bei uns auch. Je mehr Süßes wir konsumieren, umso häufiger möchten wir es haben. Gesüßtes Katzenfutter wird also von Katzen bevorzugt, wenn sie es regelmäßig zu fressen bekommen.

Es gibt eine Zutatenliste auf der Rückseite der Futterpackung. Leider sind diese Listen nicht standardisiert. Aus diesem Grund kann man verschiedene Futtersorten nur schlecht vergleichen ohne eigene Kalkulationen anzustellen.

In der Werbung sieht alles sehr schmackhaft aus. Die Fotos sind aufbereitet, alles wirkt sauber und clean. Keine der TV-KatzenStars mäkelt oder lutscht nur die Soße ab und schmeißt die Brocken vom Teller. Nein. Die Katze ist ein sauberes Tier. Makellos.

Dass sich Katzen, die draußen leben, von Essensresten aus dem Müll ernähren, oder wie Katzen Beute schlagen und mit Genuss eine frisch getötete Maus in Stücke reißen und sie dann verschlingen, das möchte man sich eigentlich nicht vorstellen.

Wir erinnern uns: **Dieses Raubtier ist genau das Tier, was bei uns auf der Couch liegt.**

Es ist keine andere Art - es ist exakt die gleiche Katze mit genau der gleichen Veranlagung.

Katzen sind Neophobiker.

Das bedeutet, sie haben Angst vor Neuem, sind aber gleichzeitig auch neugierig.

Zu Beginn ihres Lebens sollte eine Katze so viel lernen und Erfahrungen sammeln, wie nur möglich.

Umso leichter fällt es ihr, später Situationen besser einschätzen zu können.

Das betrifft auch die Ernährung.

Futtermittelhersteller bieten Züchtern sogenannte Kitten-Pakete an. Da lernt die Katze gleich, dass sie nicht mehr kauen muss und das Futter stark riecht und gut schmeckt.

Die Katze ist damit schon auf die Fertignahrung geprägt. Sie lernt nichts anderes kennen.

Das Geräusch des Öffnens einer Dose, das Klickern des getrockneten Futters in den Napf - die perfekte Konditionierung. 2 bis 3 Mahlzeiten täglich.

„Das reicht. Hat Omas Katze auch so gekriegt und ist 20 Jahre alt geworden!“

Heutzutage beträgt die Lebensdauer von reinen Wohnungskatzen ca. 13-15 Jahre.

Also ein gutes Viertel an Jahren weniger, und das, obwohl die Diagnostik und die Behandlungsmöglichkeiten bei Krankheiten deutlich zugenommen haben.

Die Katze scheint das Ende ihrer Anpassungsfähigkeit erreicht zu haben.

Wir müssen jetzt etwas für diese Tierart tun. Wir müssen sie als das sehen, was sie wirklich ist.

Die Katze ist nicht der modifizierte Hund!

Es ist eine Tierart, die extrem viel Aufmerksamkeit braucht und alles andere als leicht zu halten ist - auch wenn sehr oft vom Gegenteil die Rede ist.

Katzen sind nicht domestiziert wie Hunde. Sie leben mit uns, ja, aber sie sind noch immer autark genug, sich selbst zu versorgen, wenn sie dieses z.B. im Freigang zeigen können.

Entsprechend aufwändig sind auch die Haltungsbedingungen.

Das bedeutet, wir als Katzenhalter müssen Lebens- und Entwicklungsraum schaffen, um katzentypisches Verhalten zu ermöglichen.

Vielseitige Beschäftigungsmodelle schaffen, die die Katze motiviert aktiv zu sein.

Und wir brauchen eine bessere Fütterungsstrategie!

Informationen zum Thema BARF gibt es reichlich. Aber auch da kann man etwas falsch machen, wenn man sich zuvor nicht informiert. 10 Seminare = 11 verschiedene Denkmodelle.

Zugrunde liegen fast immer die Richtlinien der NRC.

Sie geben vor, welchen Ernährungsbedarf eine Katze hat. Fiktiv. Allgemein.

Wer kann schon wissen, welchen Bedarf die Katze hat, die (s.o.) mit komplexen Systemen wie „die Vorwegnahme eines zu erwartenden Mangels“ arbeitet?

Unsere Wohnungskatzen haben nicht den natürlichen Druck des Arterhalts.

Ihre Organe kann man durchaus mit guten Kohlenhydraten (Gemüse) schützen, damit z.B. die Niere nicht ständig auf Hochtouren läuft.

Mit einer guten Ernährung können wir langfristig das Lebensalter und die Gesundheit von Katzen positiv beeinflussen.

Einige Barf-Experten streiten sich um ein mg an Salz. Himalaya oder besser das Französische. Bitte, wem dieses Spaß macht!

Die Ernährung von Katzen klingt also entweder ganz einfach - oder es klingt hochkompliziert.

Die Wahrheit liegt irgendwo dazwischen.

Wenn man vernünftig mit dem Gedanken und den Informationen umgeht, kann man seiner Katze gesundheitlich das Beste bieten.

Dann gibt es bei all diesen Denkmodellen auch die individuelle Lösung für die eigene Katze und die Ernährung ist ganz einfach!



Mobile Praxis für
Katzen-Problemverhalten

Feli-Care®

Verhaltensberatung u. Korrektur für alle Katzenrassen



Tierpsychologin **Katzen**
Verhaltensberatung

 Feli Care Petra Heermann
www.feli-care.de